



Agenda

Wohlstands-Notstand

Wie die meisten Basler haben auch wir den Notstand vorläufig überlebt oder eben gar nicht erlebt. Aber im Rathaus sieht das anders aus. Notstand wird in einer Demokratie ausgerufen, wenn der Staat existenziell bedroht wird, z.B. durch Krieg, Seuchen, Erdbeben oder neuerdings spasseshalber wegen wärmerer Sommer oder streikender Schüler. Notstand ist vor allem auf Bundesebene relevant und wurde in den beiden Weltkriegen beschlossen. Städte oder Kantone sind nur in Extrem- und Ausnahmefällen im Notstand, z.B. bei einem Grossbrand, einem gebrochenen Staudamm, Erdbeben, Überschwemmungen oder lokalen Terroranschlägen. Dass man in Basel und anderen Städten den Klimanotstand deklariert hat, ist allein deshalb schon verrückt, weil das Klima den Parafall eines globalen Problems verkörpert. Die Atmosphäre ist noch mehr als das Meer eine globale Allmend, für deren Zustand Basel völlig irrelevant ist.

Aber hat nicht ein Bundesamt kürzlich eine Studie publiziert, gemäss der im Hitzesommer 200 Personen mehr verstorben sind als üblich? Und ist es nicht gerade in Basel besonders heiss? Doch die Panikmacher beruhigen: Der Notstand sei symbolisch zu verstehen und moralisch zu werten. Der Klimaschutz habe die höchste Priorität zumindest in (leeren) Gedanken und (vollen) Worthülsen.

Das ist eine Missachtung der Milliarden von notleidenden Menschen in Kriegen, Diktaturen, Terrorgebieten oder einfach totaler Armut. Zudem ist es eine Ausrede für den Verzicht auf eine nachhaltige und umfassende Umweltpolitik. Solange der Bund keinen Notstand beschliesst, bleiben die lokalen Notstands-Deklarationen primär lächerlich, weil kantonale Notstandsmassnahmen verfassungs-

mässig beschränkt bleiben und es nicht nur einen kantonalen Steuerwettbewerb, sondern eben auch eine interne Wohnsitz-Konkurrenz gibt. Wenn es mir in Basel politisch zu rot-heiss wird, kann ich ja immer noch wegziehen.

Beim Bund würde es aber schnell und irreversibel zu einer endgültigen Dominanz der Verwaltung kommen auf Kosten der parlamentarischen und erst recht der direkten Demokratie. Schon heute ersticken uns die Bundesämter für Umwelt, Energie oder Gesundheit mit steuerfinanzierter Propaganda. Doch das wäre ein Klacks gegen die Lawine von exekutiven Verordnungen und amtlichen Dekreten in der Notstandsfalle beim Bund. Der 2. Weltkrieg ist dafür ein abschreckendes Exempel, weil es den General und Bundesrat de facto zu Diktatoren beförderte. Das mag im Krieg rund um die Schweiz unausweichlich gewesen sein. Doch das Notstands-Regime wurde erst 1949 durch eine wuchtig angenommene Volksinitiative wieder durch die direkte Demokratie abgelöst. Was wäre aus der Schweiz geworden, wenn die demokratische Basis im Volk sich nicht ermannt und durchgesetzt hätte? Was wir heute in Basel haben und beim Bund befürchten müssen, ist ein Wohlstands-Notstand, der dem Klima nicht bringt, aber unsere Demokratie aushebeln würde. Als Zyniker müsste man sich einen echten Notstand wünschen, z.B. einen Black-out von mehreren Tagen oder eine Wirtschaftskrise. Der gesunde Menschenverstand würde den Wohlstands-Notstand schnell ablösen und als Illusion entlarven. Aber als unverbesserlicher Demokrat glaube ich daran, dass die politische Vernunft im Volk vorher die Oberhand zurückgewinnen wird.



Silvio Borner
emeritierter Professor für
Volkswirtschaft an der Uni Basel